

immer bekleidet blieben und keinen Mangel litten. Tag und Nacht war sie an der Arbeit, und jedermann ringsum rief sie zur Hilfe bei den großen Wäschen, denn man wußte wohl, keine arbeitete so gut wie die Kätthe, die von dieser Thätigkeit her überall nur die Waschkätthe hieß. Als ihre Söhne groß waren, bekamen sie Lust, in die Ferne zu wandern, und gingen miteinander nach Amerika. Die Tochter verheiratete sich und zog ins Thal hinab. Aber nicht viel mehr als ein Jahr nachher starb sie plötzlich noch ganz jung. Das betrüßte ihren Mann so sehr, daß er es daheim nicht mehr aushalten konnte. Er brachte das ganz kleine Trineli zur Großmutter hinauf und sagte: „Da, Mutter, nehmt Ihr das Kind, ich weiß nichts damit zu machen; ich muß fort, es leidet mich nicht mehr hier.“ Dann ging er zu den Schwägern nach Amerika. Von dem Tage an hatte die Waschkätthe eine neue Sorge, aber auch eine neue, große Freude nach vielem Kummer und Leid. Das kleine Trineli entwickelte sich schnell und vergalt der guten Großmutter ihre Mühe und Arbeit mit einer ungewöhnlichen Liebe und Anhänglichkeit und auch mit vieler Kurzweil, denn das Kind war unaufhörlich so beweglich und lebendig, wie ein munteres Fischlein im Wasser. Mit jedem Jahre wurde es der Großmutter lieber und unentbehrlicher. — Alle diese vergangenen Tage stiegen nun in der Dämmerung vor der alten Waschkätthe auf, und der Gedanke, das Kind so weit und vielleicht für alle Zeit von